

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Montag den 19. Februar.

Inland.

Berlin den 16. Februar. Se. Durchlaucht der Prinz Viktor zu Hohenlohe-Schillingsfürst, Herzog von Ratibor und Fürst von Corvey, und Se. Durchlaucht der Prinz Klodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst, sind von Rauden hier angekommen.

Berlin. — Das Gerücht von einem nahe bevorstehenden Eintreffen der Kaiserin von Rußland gewinnt immer mehr Glauben. Am Hofe werden verschiedene Anstalten getroffen, welche auf den Besuch hoher Personen schließen lassen. Da die Kaiserin während ihres Aufenthaltes an unserem Hoflager größtentheils in Sanssouci residiren wird, so beabsichtigt der Potsdamer Adel, dem erlauchten Gast verschiedene glänzende Feierlichkeiten, ähnlich dem vor mehreren Jahren in Charlottenhof aufgeführten großartigen Turnier, zu veranstalten. — Geistliche sollen gegen einige Meister, welche jüngst bei dringender Beschäftigung ihre Gesellen mit Entlassung bedrohten, falls sie nicht auch des Sonntags arbeiteten, die Einleitung der gerichtlichen Untersuchung in Antrag gebracht haben, ohne jedoch, dem Vernehmen nach, zu reussiren. (Bresl. Ztg.)

Eine Königl. Verordnung (vom 24. Jan.) betrifft die Festsetzung und den Ersatz der bei Kassen und andern Verwaltungen vorkommenden Defekte. Hiernach ist die Feststellung der Defekte an öffentlichem oder Privatvermögen, welche bei öffentlichen Kassen oder andern öffentlichen Verwaltungen entdeckt werden, zunächst von derjenigen Behörde zu bemerken, welche die unmittelbare Aufsicht darüber führt. Sie bestimmt auch, wer für den Defekt zu

haften hat, und bei einem Defekt an Materialien, wie viel Geld dafür zu erstatten. Die Feststellung aller Defekte an solchem Vermögen, welches ohne zu einer öffentlichen Kasse oder Verwaltung zu gehören, vermöge besonderer amtlichen Anordnung in Gewahrsam eines Beamten gekommen ist, gebührt gleichfalls dieser Behörde. Ueber die Höhe dieses Ersatzes und die Ersatzverpflichtung faßt sie einen motivirten Beschluß ab, in welchem zugleich bestimmt wird, ob der Beamte zum Ersatz oder nur zur Sicherstellung anzuhalten und ob und wie ersternfalls die Exekution zu vollstrecken.

Aachen den 12. Februar. Wegen einer bedeutenden Sache forderte ein hier wohnender Fremder aus Havannah den Sohn eines hiesigen Kaufmanns und sandte die desfallsige Herausforderung dem Gegner durch einen Freund. Der junge Kaufmann äußerte dem Ueberbringer: daß er sich mit einem Manne, wie der Herausforderer, nicht schlagen würde, und nahm den Brief nicht an. Hierüber aufgebracht, forderte nun der zweite den Kaufmann, welcher sich aber ebenfalls weigert, sich ihm gegenüber zu stellen, worauf er jenen unter Drohungen verläßt. Am Sonntag Abend trafen Beide im Theater zusammen, und der Fremde erkühnt sich, den jungen Kaufmann in der Theaterloge unter lauten Beschimpfungen mit Stockschlägen bedeuend zu verwunden, und sich sodann zu entfernen. Von der Polizei verfolgt, ist derselbe nun zur Haft gebracht worden.

Breslau den 13. Februar. Beide hier erscheinende Zeitungen haben aus der Aachener Zeitung einen von Breslau, vom 31. Januar d. J. datirten Artikel aufgenommen, zu Folge dessen in den hiesigen Studententreisen eine Petition um Aufhe-

bung der akademischen Gerichtsbarkeit zirkuliren, und dem akademischen Senat übergeben werden soll.

Wir können aus zuverlässiger Quelle die Versicherung geben, daß bis heute eine dergleichen Petition an den Senat nicht gelangt ist, und auch schwerlich von ihm angenommen werden würde.

Sollte sie wirklich hiesigen Studirenden zur Unterzeichnung vorgelegt worden seyn, so zweifeln wir, daß sich viele Unterzeichner finden werden, weil gewiß nur wenige der hiesigen Studirenden ihres bei der Immatrikulation nach Artikel 5. des Gesetzes vom 5. Dec. 1835 schriftlich auf Ehre und Gewissen gegebenen Versprechens: sich zu dem Zwecke gemeinschaftlicher Berathungen über die bestehenden Gesetze und Einrichtungen des Landes mit Andern nicht zu vereinigen, uneingedenk seyn könnten.

Der akademische Senat würde demnach, was seiner väterlichen Stellung zu den Studirenden nicht entsprechen würde, eine Gesamt-Petition der gedachten Art nur annehmen können, um Untersuchung und Strafe gegen diejenigen zu verfügen, welche ihr gegebenes Versprechen gebrochen hätten.

(Bresl. Ztg.)

Breslau den 14. Februar. (Schl. Z.) Durch das Feuer, welches am 9ten d. M. hier 7 Häuser verzehrte, sind ungefähr 200 Menschen ihrer Wohnung und ein ansehnlicher Theil derselben auch aller Habe beraubt worden. Mehrere Handwerker haben dabei ihr ganzes Handwerkszeug eingebüßt, so daß ihnen für den Augenblick alle Mittel des Erwerbes benommen worden sind.

A u s l a n d.

Deutschland.

Karlsruhe den 9. Febr. In der heutigen öffentlichen Sitzung der 2ten Kammer richtete Abg. Mathy an den Regierungskommissar des Kriegsministeriums die Frage: ob die Vorlage eines Entwurfs über Errichtung einer Landwehr, welche 1841 auf die Motion des Abg. Christ und wiederholt im Jahre 1842 zugesagt worden, auf diesem Landtag erfolgen werde. Hauptmann von Böck erwiderte, das Kriegsministerium sei mit den Vorarbeiten beschäftigt, welche jedoch Zeit erforderten, da der Gegenstand in die militairischen und bürgerlichen Verhältnisse tief eingreife. Wo möglich, werde der Entwurf noch der gegenwärtigen Ständeversammlung vorgelegt werden. Abg. Mathy: Diese Auskunft haben wir schon auf den beiden letzten Landtagen erhalten. Da übrigens eine Petition über diesen Gegenstand vorliegt, so ersuche ich den Regierungskommissar, nicht das Beispiel des Ministeriums des Innern nachzuahmen, sondern in der Sitzung, wo

diese Petition verhandelt wird, zu erscheinen. Hauptmann v. Böck sagte dies zu und wünschte nur von dem Tag in Kenntniß gesetzt zu werden.

Wiesbaden den 10. Febr. (F. D. P. A. Z.) Auf höchsten Spezialbefehl Sr. Durchlaucht des Herzogs ist heute von dem Herzoglichen Staatsminister die diesjährige Versammlung der Landstände eröffnet worden.

F r a n k r e i c h.

Paris den 11. Febr. In der gestrigen Sitzung der Pairs-Kammer führte der Herzog von Broglie den Vorsitz, da der Kanzler, Baron Pasquier, noch immer krank ist. Die Fortsetzung der Diskussion des Gesetzes über die Polizei des Fuhrwerks bei den Land-Transporten war an der Tagesordnung.

Die Legitimisten geben sich viele Mühe, um die Wiedererwählung der ausgeschiedenen Deputirten zu sichern. Das Central-Comité hat Instructionen nach Marseille, Toulouse, Doullens u. s. w. gesandt, um den Eifer der Wähler anzufeuern. Die Regierung bietet ihrerseits Alles auf, um die legitimistischen Deputirten, wenn auch nicht durch ministerielle, so doch durch andere Personen zu ersetzen. Der Präfekt von Marseille, welcher in Paris auf Urlaub war, ist plötzlich in sein Departement zurückgekehrt, um durch alle möglichen Mittel die Wahl des Herrn Berryer zu bekämpfen. Erreicht er seinen Zweck, so wäre dies ein harter Schlag für die legitimistische Partei, die sich auf diese Weise ihres Führers beraubt sähe. Man begreift, daß die Regierung einen großen Werth auf diese Angelegenheit legt, denn sobald Herr Berryer nicht mehr in der Kammer sitzt, ist sie von einem furchtbaren Gegner befreit. Die Quotidienne bemerkt in dieser Beziehung: „Wir hoffen, daß Marseille und die übrigen Wahl-Kollegien die Intriguen der Minister zu Schanden machen werden. Marseille hat sich selbst dadurch geehrt, daß es den großen Redner in die Kammer sandte, dessen mächtige Beredtsamkeit und Logik zuerst die Verwerfung des schimpflichen Gesetz-Entwurfs über die 25 Millionen der Vereinigten Staaten bewirkte und später dazu beitrug, die Ratifizirung eines Traktats zur Verschärfung des Durchsuchungs-Rechts zu verhindern; dies sind unermessliche und eminent nationale Dienste, deren Ehre auf die Wähler von Marseille zurückfällt, und sie Alle werden beweisen, daß sie dieselben nicht vergessen haben.“

Die Oppositions-Blätter enthalten noch immer Gerüchte über die Umgestaltung des Ministeriums. Sie brachten gestern folgenden am 8ten in der Patrie enthaltenen Artikel: „Im Konferenzsaale der Deputirten-Kammer verbreitete sich gestern das Gerücht, daß Herr Guizot und Herr Martin (du Nord)

sich zurückziehen würden. Der Erstere soll zum Botschafter in London ernannt werden und der Letztere als Kammer-Präsident an den Cassationshof versetzt werden. Sie würden durch die Herren Passy und Dufaure ersetzt werden.“ Diese Gerüchte scheinen kein Vertrauen zu verdienen. Herr Guizot ist allerdings schwer heimgesucht worden, allein es bleibt ihm noch die Majorität, die sich bei der Abstimmung über die geheimen Fonds vielleicht noch bedeutender zeigen wird, als bei dem Votum über die Adresse.

Paris den 12. Februar. Der Antrag über die Inkompatibilitäten, welche gestern Herr von Remusat auf das Bureau des Präsidenten der Deputirten-Kammer niederlegte, und der eine Abänderung des 64ten Artikel des Gesetzes vom 19 April 1831 über die Wahlen zum Zweck hat, ist eine wörtliche Wiederaufnahme des schon am 1. Februar 1842 von Herrn Ganneron in der Kammer gemachten Vorschlages.

Vorgestern Abend fand im Kasinosale der Rue de la Chaussée d'Antin der große legitimistische Ball zu Gunsten der Pensionaire der alten Civilisten statt. Man schätzte die Einnahme auf mehr als 50,000 Fr. Der Zudrang war außerordentlich. Nicht alle Personen, welche sich auf diesem Ball einfanden, waren Legitimisten. Fast von allen Meinungs-Schattirungen fanden sich Teilnehmer bei dem überaus glänzenden Feste ein. Man bemerkte dort eine Menge politischer Notabilitäten und selbst viele Beamte. Auch der Präfekt des Seine-Departements, Hr. Rambuteau, der Span. Botschafter, Hr. Martinez de la Rosa, eine große Anzahl von Pairs und einige Deputirte waren anwesend. Selten sah man einen solchen Strahlenglanz von Diamanten und Edelsteinen; viele der angesehensten Damen des Foubourg St. Germain hatten ihre Diamant-Ohrgehänge in Form eines großen H fassen lassen, und viele legitimistische Kavaliere hatten Busennadeln von der Form einer Lilie. Einige legitimistische Damen hatten mitten in frischen Bouquets eine verdorrte Blume (une fleur flétrie), als Anspielung auf das neuliche Votum der Deputirten-Kammer.

Herr Martinez de la Rosa hatte heute eine lange Konferenz mit der Königin Marie Christine.

Baron Pasquier, der Präsident der Pairs-Kammer, befindet sich wieder auf dem Weg der Besserung.

In der Pairs-Kammer wurde die gestern abgebrochene Diskussion über die Polizei des Fuhrwerks fortgesetzt.

Gestern und heute drängten sich in den Tribünen der Deputirten-Kammer eine Menge Neugierige, um den Interpellationen wegen der Entlassung des Grafen von Salvandy beizuwohnen, und um die Rede des Herrn von Lamartine gegen die Bewaffnung der Festungswerke von Paris anzuhören. Statt

dessen hörten sie eine mehr als langweilige Diskussion des Jagd-Gesetz-Entwurfs an.

Spanien.

Madrid den 4. Februar. Aus den Berichten von Augenzeugen der Ereignisse von Alicante ergeben sich folgende Umstände. Am 28ten Abends fanden sich 20 Zoll-Soldaten mit einem ihrer Offiziere vor dem dortigen Castell ein, und wußten, unter dem Vorwande, daß sie 2 verhaftete Offiziere überbrächten, und da sie die Parole anzugeben wußten, sich Eingang zu verschaffen, die Schildwachen zu überrumpeln und bis zur Wohnung des Gouverneurs zu gelangen. Dieser griff zu seinen Pistolen, ward aber nach hartnäckigem Widerstand entwaffnet. Darauf stellte Boné kurz vor Mitternacht seine Mannschaft auf, an die sich der Republikaner Carreras und der Chef der National-Miliz angeschlossen. Die Mehrzahl der Offiziere der Besatzung befanden sich im Theater auf einem Maskenballe und der General-Kommandant Lasala, so wie der Kefe politico Ceruti, in einer Privat-Gesellschaft. In diese drangen die Verschworenen ein und verhafteten die erwähnten Personen nach hartnäckigem Widerstande, während andere Zoll-Soldaten den Eingang des Theaters besetzt hielten und sich der einzeln herauskommenden Offiziere bemächtigten. Da die in einer Kaserne befindlichen Soldaten der Besatzung sich dem Aufstande nicht anschließen wollten, so singen die Rebellen an, vom Castell aus diese Kaserne zu beschießen, worauf denn etwa 2 Compagnieen und 1 Lieutenant zu ihnen überging und die Uebrigen endlich freien Abzug nach Valencia erlangten. Man plünderte einige Häuser und setzte eine Junta ein. Diese erließ einen Aufruf, in welchem es heißt, die Minister täuschten die Königin und bettelten auf unwürdige Weise um den Beistand der Karlisten. Zugleich verkündigte die Junta, man würde die Waffen nicht eher niederlegen, als bis die verlangten Abänderungen der Constitution erlangt sein würden. Boné richtete an die verschiedenen Ahuntamtiento's der Provinz den Befehl, die National-Milizen zu mobilisiren und nach Alicante zu schicken. Für den Fall der Weigerung wird Todesstrafe angedroht. Allein nur in zwei Ortschaften wurde ein Versuch gemacht, den Aufstand zu unterstützen. In der Nacht vom 29ten drang in Alcoy ein Haufen Verschworener gegen die Hauptwache vor und gab Feuer auf die Schildwachen. Allein diese überwältigten in Verbindung mit der treuen National-Miliz die Rebellen, tödteten einen derselben, und setzten die Uebrigen, einige dreißig an der Zahl, gefangen, so daß nach einer Stunde die Ruhe vollkommen hergestellt war. In Concentoyna unterlagen zu derselben Zeit die Auführer ebenfalls. In

Carthagena herrschte am 31sten vollkommene Ruhe, und ein Provinzial-Regiment marschirte von dort gegen Alicante ab. Die Einwohner von Elche schlugen eine Abtheilung der Rebellen von Alicante die dort eindringen wollten, zurück. In Murcia trafen die Militair- und Civil-Behörden, von den Einwohnern unterstützt, die kräftigsten Maßregeln zur Bekämpfung des Aufstandes. Schon am 30sten wurden alle verfügbaren Truppen von dort nach Orihuela geschickt, wo das Hauptquartier aufgeschlagen werden soll. Der General-Kommandant von Murcia ging am 31sten dorthin ab und übernahm den Oberbefehl über die ihrer Behörden beraubte Provinz Alicante. Die National-Miliz von Murcia erbot sich, freiwillig auszurücken, um die Rebellen zu bekämpfen. Der Xefe politico verkündete, in Verbindung mit dem General-Kommandanten, das Kriegsgesetz, und eine Militair-Kommission wurde beauftragt, gegen etwaige Ruhestörer einzuschreiten. Auf diese Weise kamen die Behörden den später an sie ergangenen Befehlen der Regierung selbst zuvor. In Albacete wurden dieselben Maßregeln getroffen und die Aufforderung der Rebellen, sich dem Aufstand anzuschließen, mit Verachtung zurückgewiesen.

In Valencia ließ der General-Capitain Roncali, sobald er von dem Aufstande Kenntniß erhielt, mehrere Personen verhaften und die National-Miliz auflösen. Er verfügte die Blokade des Hafens von Alicante und schickte sich an, am 1sten mit den nöthigen Truppen nach letzterem Punkte abzumarschiren, um die Rebellen zu züchtigen.

Von hier ist gestern eine aus 4 Bataillonen, einem Regimente Kavallerie und einer reitenden Batterie bestehende Brigade unter den Befehlen des Generals Cordova ebenfalls nach Alicante abmarschirt. Vor ihrem Abmarsch hielt der General-Capitain Narvaez an der Brücke von Toledo Revue über diese Truppen, deren Haltung nichts zu wünschen übrig ließ. Dagegen sind einige andere Bataillone aus der Umgegend hier eingerückt.

Ein Marine-Offizier ist von hier vorgestern nach Valencia abgegangen, um den Befehl über die Fahrzeuge zu übernehmen, welche den Hafen von Alicante blokiren sollen. — Das Kriegs-Dampfschiff „Isabella II.“ wird von Barcelona nach Port Vendres geschickt, und zur Verfügung der Königin Marie Christine gestellt werden.

Der Kriegs-Minister hat dem General-Capitain von Valencia befohlen, alle bei dem Aufstande von Alcoy theilhaftigen Personen erschießen zu lassen, ohne auf die Repressalien, mit denen die Rebellen von Alicante etwa drohen könnten, Rücksicht zu nehmen. Der Infant Don Francisco wird nunmehr, wie es heißt, seine ursprüngliche Wohnung im Königl.

Schlosse wieder beziehen. Sein ältester Sohn wird heute hier erwartet, und seine beiden jüngsten Töchter, die gegenwärtig in Paris in einem Kloster erzogen werden, sollen, dem Wunsche ihrer verbliebenen Mutter gemäß, gleichfalls an die Seite ihres Vaters zurückkehren. Man vermuthet, daß die Königin Christine sie hierher geleiten werde. Die hochselige Infantin hat noch auf dem Sterbebette ihrer ältesten, mit dem Grafen Surowski vermählten Tochter verziehen, und sie eingeladen, auch die Verzeihung ihres Vaters nachzusuchen.

Paris den 11. Febr. Telegraphische Depesche aus Spanien.

Bayonne den 7. Febr. Am 30. Januar war Alicante noch in der Gewalt der Insurgenten. Der General-Capitain von Valencia, Roncali, marschirt mit einer Truppen-Abtheilung auf Alicante. Auch ist eine Expeditions-Brigade unter dem General Concha von Madrid aufgebrochen. Insurrectionen-Versuche haben am 29. Januar stattgefunden zu Alcoy, Elche, Concentoyna und Muro; sie sind rasch unterdrückt worden durch die Truppen und die Einwohner, die mehrere Insurgenten gefangen genommen oder getödtet haben.

Paris den 12. Febr. Telegraphische Depesche aus Spanien.

Bayonne den 8. Febr. Carthagena hat am 2. Februar die Bewegung von Alicante nachgeahmt. Der Gouverneur und mehrere Chefs sind von den Factiosen verhaftet worden. Man versichert, die Truppen hätten sich für die Insurgenten erklärt. Diese Nachricht hat zu Murcia den größten Enthusiasmus für die Regierung erzeugt. Man hat eine Kommission ernannt, die Autoritäten zu unterstützen. Die Truppen der Provinz versammeln sich zu Orihuela. Die National-Garde von Burgos ist am 2. Febr. ohne Schwierigkeit entwaffnet worden.

Es erweist sich nun, daß die Rebellen den Aufstand in Alicante begonnen, weil sie darauf rechneten, daß der in Saragossa unternommene nicht unterdrückt worden wäre. Der General-Capitain Roncali ist am 2ten mit 10,000 Mann von Valencia ausgerückt und wird am 4ten vor Alicante eingetroffen sein.

Schweden und Norwegen.
Stockholm den 6. Febr. Aus den bis heute Nachmittag um 1 Uhr erschienenen Bülletins geht hervor, daß die Besserung Sr. Majestät fortschreitet; es lauten dieselben:

Den 3. Februar, 7 Uhr Vormittags. Sr. Majestät Schlaf war diese Nacht gestört und unruhig. Die Röthe der Haut und gelindere Geschwulst, die gestern im Bein und Fuß zurückgeblieben waren, haben eher ab- als zugenommen.

5 Uhr Nachmittags. Sr. Majestät gewin-

nen allmählig wieder Kräfte, obgleich die Nachtruhe bisher weniger gut gewesen. Das heutige Befinden vermehrt die Hoffnung auf fortschreitende Besserung. Das Uebel im Fuß und Bein ist unverändert. Da für den Augenblick kein Anzeichen vorhanden ist, welches zu der Befürchtung veranlaßt, daß der im Anfange der Krankheit Sr. Majestät einen Schlaganfall drohende Zustand wiederkehren könne, so werden die Bülletins in Zukunft nur einmal täglich, nämlich um 1 Uhr Nachmittags, ausgegeben werden.

Den 5. Februar. Se. Majestät der König hat seit dem letzten Bülletin mehr Schlaf genossen als zuvor, indessen scheinen die Kräfte verhältnißmäßig nicht zugenommen zu haben. Auf dem oberen Theil des Fußes, in der Nähe der großen Zehe, wo eine unbedeutende durch Reibung entstandene Wunde war, hat die Haut in geringem Umkreise eine krankhafte Farbe angenommen und ist ohne Empfindung. Der Schmerz im Fuße und das Bein hinauf hat abgenommen und die Geschwulst ist beinahe verschwunden.

Den 6. Februar. Se. Majestät befinden sich im Ganzen besser als gestern; die Wunde am Fuße ist unverändert.

S c h w e i z.

Es wird behauptet, der Herzog von Bordeaux habe ein Landgut in der Schweiz gemiethet, um daselbst das Frühjahr und den nächsten Sommer zuzubringen und seinen kleinen Hof zu halten, der ohne Zweifel durch eine Menge Legitimisten aus Frankreich besucht werden würde. Nach einigen wäre er Willens, sich in der Gegend von Luzern niederzulassen; nach andern hätte er ein an den Gränzen der Kantone Freiburg, Bern und Waadt gelegenes Schloß als seine Residenz auswählt, von wo aus er um so leichter mit seinen Getreuen in den östlichen Departements Frankreichs korrespondiren könnte. Sollte sich dieses Gerücht bestätigen, so wäre die beste Aussicht für eine Erneuerung des Louis Napoleon's-Scandals vorhanden.

D o n a u f ü r s t e n t h ü m e r.

Von der untern Donau den 27. Januar. Seit die Donau mit Eis bedeckt ist, besorgt man in Braila einen Einfall der unruhigen Bulgaren, welche schon ein paar mal dort den Heerd ihrer Verbindung aufgeschlagen hatten, aber stets zu Paaren getrieben wurden. Da diese Ruhestörer bekanntlich auch Plünderung im Schilde führen, ist es nicht unmöglich, daß sie dafür ihre Rache auszuüben gedenken. Daß die Bulgaren jeden Augenblick auf die Erlösung von dem Türkenjoch rechnen, ist ihnen nicht zu verdenken, und eben so wenig, daß sie dabei auf die Russen zählen, welche der Moldau und Wallachei schon so große Vortheile gebracht haben; auch giebt es hier wenig so gebildete Menschen, daß sie eine Idee von dem Panlawismus haben, der

sich unter den Serben, Kroaten, Illyriern und den Ungarischen Slawen zu verbreiten anfängt, und welcher Oesterreich so nachgiebig gegen Rußland in der Serbischen Angelegenheit gemacht hat; denn Oesterreich zieht vor, die Russen in Serbien herrschen zu sehen, als einen nationalen Geist, der sich über die gedachten Oesterreichischen Länder ausbreiten könnte. Daß Frankreich sich in Ansehung der Donaufürstenthümer so nachgiebig zeigt, will man damit erklären, daß Frankreich auf den Fall möglicher Eventualitäten eine Verbindung mit Rußland sucht. Auch hat der Französische General-Consul, Ritter Billecocq, welcher lange mit dem Fürsten der Wallachei schmollte, sich wieder ganz mit ihm ausgesöhnt, so daß man auch von dieser Seite bis jetzt noch ganz beruhigt ist.

Vermischte Nachrichten.

Stettin. — Am 1. d. ereignete sich folgender Unfall auf unserer Eisenbahn: Auf der Bahnstrecke zwischen Berlin und Bernau löste sich nämlich die Kette, welche die Maschine mit dem Tender verbindet, gerade in dem Augenblicke los, als der dem Maschinisten beigebegebene Feuermann sich von ersterem auf letztere begeben wollte; der Unglückliche fiel zwischen den Tender und die Maschine und wurde so übergefahren, daß ihm ein Bein abgenommen werden mußte; man zweifelt jedoch nicht an seiner Wiedergenesung.

In diesen Tagen ward in einer Mühle bei Münsterberg a. Rh. ein schauderhaftes Verbrechen entdeckt. Ein Landmann hatte einige Säcke Korn dahin zum Vermahlen gebracht, in deren einem man aber beim Ausschütten ein Paket fand, welches, wie es die weitere Untersuchung ergab, Arsenik enthielt, und hinreichend war, um mehr denn 30 Menschen zu vergiften. Die angestellten weiteren Nachforschungen ergaben, daß der Bauer nicht geahnet hatte, daß er seinen und der Seinigen Tod in seinem Korne führte, und daß ihm das Paket von einem boshaften Menschen heimlich in den Sack gesteckt worden sei. Der Verdacht fiel auf einen Mann, mit welchem er in Feindschaft lebte, und der erst noch vor kurzem die heftigsten Drohungen gegen ihn ausgesprochen hatte. Man hat ihn eingezogen, aber bis jetzt kein Geständniß von ihm herausgebracht. Da es wahrscheinlich an Zeugen fehlen wird, so kann er sich auf baldige Freilassung rechnen.

(Eingesandt.) Zwar etwas spät aber dennoch zu früh. — Wenn gleich unserer Frage in Nr. 25. d. Z., in dem Artikel Nr. 27., so grundlos ausgewichen wird, daß es einer weitem Bemerkung eigentlich nicht bedürfte, so finden wir es doch für angemessen, solche vornehme Abfertigungen nicht mit Stillschweigen zu übergehen.

Im letzteren Artikel wird bemerkt: „daß eine Antwort von dem Einsender des Ar-

titels in Nr. 16. d. Z. nicht gefordert werden könne, indem auf den jüngst vom Magistrat veröffentlichten Etat pro 1844 Bezug genommen wird.“ —

Auf was sollte wohl sonst Bezug genommen werden, — da gerade dieser Etat mit der Behauptung des früher gedachten Einsenders in offenbarem Widerspruche steht? Der Einwand, daß des Einsenders Standpunkt es nicht gestatte, dem vielfachen Verlangen gemäß, eine aufklärende Antwort zu geben, kann schwerlich genügen, und zwar aus dem einfachen Grunde, — daß, wenn es sein Standpunkt nicht erlaubt, sich über dergleichen unhaltbare Behauptungen die Fragen: Wie? Was und Wenn? vorlegen zu lassen, und selbige genügend zu beantworten, — es wohl besser wäre, künftighin ganz zu schweigen, wenigstens so lange, bis er einen genügenden Standpunkt erlangt hat, um dergleichen Fragen nicht ausweichen zu dürfen.

Wie haltlos ist der Vorwand, daß der Ausfall an Mahl- und Schlachtsteuer-Zuschlag zum Nachtheil der Kommune nur durch das Fereinbringen von Mehl und Fleisch, durch Hunderte von Weibern und Kindern, aus Schwertsenz und andern Orten herbeigeführt worden! — Hier knüpfen sich, so gern wir es vermeiden möchten, vielleicht zum großen Leidwesen des Einsenders, wieder Fragen an, und trotz seiner Ablehnung wieder in diesen Blättern, weil wir dieselben hierzu für zweckmäßig erachten:

1) Hatte Posen im Jahre 1839 und früher bessere Thore, höhere Wälle und weniger Eingänge durch Gärten u. als p. 1844 sein werden? — Die ganze hiesige Einwohnerzahl wird antworten: Nein!! Im Gegentheil sind in den letzten Jahren die Thore und Wälle bedeutend vorgeschritten und hierdurch verschiedene freie Eingänge versperrt worden. —

2) Läßt sich für wahr annehmen, daß in den jüngst verflossenen Jahren und im Laufe d. J. mehr Mehl und Fleisch unversehrt nach der Stadt gebracht worden ist, und noch hereingebracht werden wird, als in früheren Jahren? — Mit Nichten! In früheren Jahren waren für eine Person 6 Pfund Fleisch und eine Meße Mehl frei herein zu bringen erlaubt, dies hat aber in den letzten Jahren aufgehört, und gerade aus diesen Gründen können die Steuer-Beamten die Zugänge auch besser und sicherer kontrolliren, daher der Kommunal-Zuschlag nicht weniger, sondern weit mehr betragen muß, wie sich dies auch in den letzten Jahren herausstellte.

Sollte dennoch Jemand die Aufstellungen in dem betreffenden Artikel Nr. 27. d. Z. für begründet ansehen, so bemerken wir zum Ueberfluß, daß, wenn man von einer wirklichen baaren Einnahme spricht, wie solches hinsichtlich des Mahl- u. Schlachtsteuer-Zuschlags in Nr. 25. d. Z. geschehen, nicht das damit gemeint sein kann, was die Kommune hätte einnehmen können, wenn kein Mehl noch Fleisch unversehrt wäre nach der Stadt gebracht worden, sondern, es ist lediglich von dem die Rede, was die Königl. Steuer-Behörde wirklich baar an die Kommunal-Kasse abgeführt hat, nicht was sie unter andern Umständen hätte abtragen können; dies war auch in dem Artikel Nr. 25. deutlich und verständlich ausgesprochen.

Da man dieses alles aber so wenig einsehen und

verstehen will, so erlauben wir uns nochmals die bescheidene Frage, wie es zugehen soll, daß gerade in dem laufenden Jahre 1844 nur 29,083 Rthlr. 2 Sgr. 1 Pf. einkommen werden, wenn in dem letztverflossenen Jahren doch 36,000 bis 37,000 Rthlr. und noch darüber von der Steuer-Behörde an die Kommunal-Kasse wirklich abgeführt worden sind? — Hierin liegt auch wohl der Grund, warum eine Rechnungslegung nicht von den verflossenen Jahren, sondern nur zur Begründung der Einkommen-Steuer, für das laufende Jahr pränumerando geliefert worden ist.

Endlich heißt es gar in dem mehrfach berührten Artikel Nr. 27.: wer nicht glauben will, daß alle städtischen Institute über ihre Kräfte in Anspruch genommen sind, der möge sich Ueberzeugung verschaffen, und zwar, — wie auf die Frage des Seters in Nr. 27., in der folgenden Zeitung bemerkt wurde, — „auf dem Rathhause“. — Nun, was würde das für einen Trubel geben, wenn Tausende von Ungläubigen, — denn Hunderte reichen hier nicht mehr aus, — sich täglich auf das Rathhaus verfügen wollten, um endlich ihre Kenntniß in Kommunal-Angelegenheiten zu bereichern!

Um also dergleichen Störungen zu verhüten, finden wir gerade diese Blätter, wie schon früher bemerkt, besonders zur Aufnahme von dergleichen wichtigen Fragen und deren Aufklärung geeignet. Uebrigens ist der wehlgemeinte Rath, sich Ueberzeugung davon zu schaffen, daß die Ausgaben die Einnahmen übersteigen, überflüssig, da wir den Glauben durch die neue Einkommensteuer eindringlich genug gewonnen haben. Geschieht das in Friedenszeiten, so bewahre uns der Himmel vor Krieg; in letzterem Falle würde selbst eines mittelmäßig vermögenden Einwohners ganze Habe kaum ausreichen, da jetzt schon der vierfache Betrag ausgeschrieben ist. In Nr. 9. d. Z. wird zwar bemerkt, daß diese Steuer in anderen größeren Städten schon längst bestehe. Dies ist wohl richtig, allein nach eingezogenen Nachrichten weiß man dort nichts von einem 50 $\frac{0}{0}$ Mahl- und Schlachtsteuer-Zuschlag *); letzterer beträgt schon weit mehr, als die in einigen Städten vorhandene Einkommensteuer.

Unter solchen Umständen müssen wir den Vertretern der Bürgerschaft eine speciellere Kontrolle und eine etwas größere Sparsamkeit ans Herz legen. Man pflegt zu sagen, wer wenig hat, muß gut und genau kalkuliren, und nicht so, wie dies mit den Ausgaben der Straßen-Beleuchtung laut Etat vom 5. Januar 1844 geschehen ist; — hier heißt es 3000 Entr. **) Brennö; — sollten die wirklich in diesem Jahre verbraucht werden? —

In der Stadt nebst den Vorstädten sind circa 210 Straßen-Laternen vorhanden, nehmen wir etwa noch 20 dergleichen, — was viel sagen will, — in den öffentlichen Gebäuden hinzu, so giebt es deren immer nur 230. Die Erfahrung ergiebt, daß man zu einer Laterne mit einer starken Flamme, welche bei einbrechender Dunkelheit angezündet bis 12 Uhr des Nachts brennt, noch keinen halben Etr. Del jährlich verbraucht, dies ergäbe also nur einen Be-

*) Doch wohl!

**) Offenbar nur ein Schreibfehler.

A. d. Seters.

A. d. Seters.

darf von 115 Etr., selbst für den Fall, daß es keinen Mondschein und keine Sommer-Monate mehr gäbe. Den Etr. des bessern Oels angenommen zu 12 Rthlr., ergibt nur 1380 Rthlr.; uns stellt man aber 4950 Rthlr. in Rechnung. Hier liegt unbedingt ein arger Schreib- oder Rechnungsfehler zum Grunde, um dessen Aufklärung und Beseitigung wir bitten müssen, wenn man uns nicht abermals in die Versuchung führen will, glauben zu müssen, daß alle übrigen Sätze des Etats eben so fehlerhaft und summarisch hingestellt seien.

Später ein Anderes. Mehrere Bürger.

Bei J. G. Häcker in Chemnitz erscheint so eben und ist durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu beziehen, in Posen durch

Gebrüder Scherk:

Anleitung

den Contrabaß zu spielen,

von F. C. Franke,

Herzoglich Anhalt-Desauischer Kammer-Musikus.

24 große Notenbogen in 6 Lieferungen à 4 Bogen.

Pränumerationspreis 1½ Thlr., zahlbar bei Empfang der 1sten Lief. (erlischt mit dem 31sten März d. J.)

Subscriptionspreis 2 Thlr., zahlbar bei Empfang jeder Lieferung mit ½ Thlr. (erlischt mit dem Erscheinen der letzten Lief.)

Ladenpreis 3 Thlr.

Nothwendiger Verkauf.

Land- und Stadtgericht zu Posen.

Den 18. September 1843.

Die Grundstücke des Anton Felician Woykowski No. 27. und 28. hier in der Altstadt, zusammen abgeschätzt auf 5572 Rthlr. 1 Sgr. 7½ pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, sollen

am 23sten April 1844 Vormittags um 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Eigenthümer Anton Felician Woykowski und die Franciszka geborne Cyskowska verehelichte Adler werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Es wird dabei bemerkt, daß beide Grundstücke als ein Ganzes verkauft werden, weil deren Trennung nicht bewirkt werden kann.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Königl. Provinzial-Steuer-Direktors zu Posen wird das unterzeichnete Haupt-Steuer-Amt, und zwar in dem Dienstgrade des Königl. Steuer-Amts zu Birnbaum, am 14ten März d. J. Vormittags 10 Uhr die Brücken- und Dammzoll-Erhebung zu Großdorf bei Birnbaum an den Meistbietenden mit Vorbehalt des höheren Zuschlages vom 1sten Juli d. J. ab zur Pacht ausbieten. Nur dispositionsfähige Personen, welche vorher mindestens 50 Rthlr. baar oder in annehmbaren Staatspapieren bei dem Königl. Steueramte in Birnbaum niedergelegt haben, werden zur Bietung zugelassen. Die Pachtbedingungen sind bei

uns und bei dem Königl. Steueramte zu Birnbaum von heute während der Dienststunden einzusehen.

Meseritz, den 7. Februar 1844.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Auktion.

Am 21sten d. Mts. Vormittags 9 Uhr werde ich im Gerichts-Lokale, Zimmer No. 2, verschiedene Zimeln und Prätiolen, auch Silbergeschirr, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden verkaufen.

Posen, den 17. Februar 1844.

Kurzhals,
Deposital-Rendant.

Verkauf.

Das dem v. Jarnowski gehörige, hier an der Wilhelmsstraße No. 135. belegene Grundstück, soll am 1sten März d. J. Nachmittags, in meinem Bureau an den Meistbietenden verkauft werden, wozu ich Kauflustige einlade.

Posen, den 17. Februar 1844.

Krauthofer, Notar.

Für Violinspieler.

In der Fabrik des Herrn J. Maynhardis in Posen auf der Wallischei No. 18. habe ich frische inländische Saiten vorgefunden, welche an Reinheit des Tones, an Kraft, so wie an Dauerhaftigkeit den ausländischen sogenannten romanischen gleich kommen, so daß man die Saite A. bis D. und die Saite E. bis H., also um eine ganze Quinte, spannen kann. Ich halte es für meine Pflicht, die verehrlichen Musikliebhaber um so mehr davon in Kenntniß zu setzen, als sie sich gewiß beeilen werden, von diesem Fabrikat, welches um so beachtenswerther erscheint, als es ein einheimisches ist, Gebrauch zu machen.

Ladislaus von Jzycki.

Allen wurmfürigen Varinas in Rollen offerire ich das Pfund zu 14 Sgr., Düsseldorfser Punschshyrup mit Ananasast, die Flasche zu 20 Sgr., auch die ½ Flasche zu 10 Sgr.; ferner achte Wachslichte, Brillant- und Stearin-Kerzen, Palm- und Berliner Lichte sehr billig, harte weiße Seife, welche sich hinsichts der Güte sehr auszeichnet, das Pfund 4 Sgr., feinste Weizen-Stärke, so auch extra feines Berliner Waschblau empfiehlt billigt

J. Appel, Wilhelmsstr. No. 9. an der Postseite.

Altesteinsten Russischen Thee (Prima-Qualität) empfiehlt Klawir, No. 14. Breslauerstr. D

Parfümerien, Pomaden, Seifen, Haaröle, Eau de Cologne und Räuchermittel sehr billig bei Klawir, No. 14. Breslauerstraße. D

Zu verpachten

ist ein Garten nebst Fruchthaus, auch Wohnung. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Zu vermietthen

ist den 1sten April a. c. Königsstraße No. 2. eine herrschaftl. Wohnung von 5 bis 7 Stuben (mit oder ohne Stallung und Wagenremise), wobei ein Garten befindlich.

Ein junger Mann, der die besten Zeugnisse seiner Fähigkeiten als Apotheker-Schülfe aufzuweisen hat, und im Begriff steht, seine militairischen Verpflichtungen zu beendigen, sucht zu Ostern als Desectarius oder Receptarius in einer Offizin, entweder in Berlin oder in einer andern bedeutenden Stadt der Provinz ein Unterkommen.

Gefällige Mittheilungen oder Briefe bittet man unter dem Namen L. Wagener, Brüderstraße 5., adressiren zu lassen. Berlin, im Februar 1844.

HÔTEL DE BRANDEBOURG,

am Gensb'armen-Markt, dem Schauspielhause gegenüber, unweit der Linden in Berlin.

Die Unterzeichneten beehren sich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß sie seit dem 1. Oktober 1843 das obengenannte, neu in Stand gesetzte Hôtel übernommen haben, und hegen die Hoffnung, daß es ihnen gelingen werde, durch Sorgfalt und Aufmerksamkeit die Gunst eines hochgeschätzten Publikums sich zu erwerben und zu bewahren.

A. Mühling & C. Schrader.

== Tanz-Unterricht. ==

Mit Bezug auf frühere Annoncen beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich Mitte März wieder in Posen eintreffen werde, um Tanz-Unterricht an Erwachsene und Kinder zu ertheilen. Die Subscriptions-Liste enthält die näheren Bedingungen und liegt in der Mittlerschen Buchhandlung zur gefälligen Einsicht und Unterschrift bereit.

C. Senger,

Königl. Solo-Tänzer in Berlin.

Nicht zu übersehen.

Beste gefüllte Pfannkuchen, billig u. gut,
bei Daniel Kalbe im Neuen Lokal,
Krämer- und Wronkerstr.-Ecke No. 25.

Meine eleganten Maskenanzüge sind zu verleihen beim Friseur Herrn Caspari, Wasserstraße No. 4.
Leopold, Theater-Garderobier.

Dienstag den 20. Februar

Große Redoute

im Saale des Hôtel de Saxe.

G. C. Roggen.

Thermometer- und Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen, vom 11. bis 17. Februar.

Tag.	Thermometerstand		Barometer-Stand.	Wind.
	tiefster	höchster		
11. Febr.	— 4,0 ⁰	+ 2,0 ⁰	27 3/4	9,28. SWS.
12. "	— 4,8 ⁰	+ 1,6 ⁰	28 =	0,5. S.
13. "	— 4,1 ⁰	0,0 ⁰	28 =	1,1. N.D.
14. "	— 9,2 ⁰	— 4,1 ⁰	28 =	1,8. N.D.
15. "	— 5,4 ⁰	— 4,0 ⁰	28 =	1,3. SWS.
16. "	— 5,2 ⁰	0,0 ⁰	27 =	11,8. SWS.
17. "	— 0,0 ⁰	+ 1,0 ⁰	27 =	9,0. SWS.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 15. Februar 1844.	Zins-Fuss.	Preuss. Cour.	
		Brief.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3 1/2	102	101 1/2
Preuss. Engl. Obligat. 1830 . .	4	101 1/2	=
Präm.-Scheine d. Seehandlung .	—	90 3/8	=
Kurm. u. Neum. Schuldversch. .	3 1/2	—	100
Berliner Stadt-Obligationen . .	3 1/2	102	—
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe . .	3 1/2	—	100 1/2
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	105 1/2	—
dito dito	3 1/2	100 1/2	100
Ostpreussische dito	3 1/2	104	—
Pommersche dito	3 1/2	101 1/2	101
Kur- u. Neumärkische dito . .	3 1/2	101 1/2	101
Schlesische dito	3 1/2	101	—
Friedrichsd'or	—	13 7/8	13 1/2
Andere Goldmünzen à 5 Thlr. .	—	11 1/2	11 1/2
Disconto	—	3	4
Actien.			
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	170	—
dito. Prior. Oblig.	4	—	103 1/2
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	184 1/2
dito. Prior. Oblig.	4	—	103 1/2
Berl. Anh. Eisenbahn	—	149 1/2	—
dito. Prior. Oblig.	4	—	103 1/2
Düss. Elb. Eisenbahn	5	90	89
dito. Prior. Oblig.	4	—	98
Rhein. Eisenbahn	5	81 1/2	—
dito. Prior. Oblig.	4	98 1/2	—
Berlin-Frankfurter Eisenbahn .	5	152	151
dito. Prior. Oblig.	4	—	103 1/2
Ob.-Schles. Eisenbahn	4	117 1/2	—
do do do. Litt. B. v. eingez. .	—	113	112
Br.-Stet. E. Lt. A. und B. . . .	—	129	—
Magdeb.-Halberstädter Eisenb.	4	121	—
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	120 1/2	119 1/2

Getreide-Marktpreise von Posen, Preis

den 14. Februar 1844.

(Der Scheffel Preuss.)

	von			bis		
	Ruß.	Poln.	h.	Ruß.	Poln.	h.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mg.	1	27	—	1	28	—
Roggen dito	1	7	—	1	7	6
Gerste	—	25	—	—	27	6
Hafer	—	17	—	—	17	6
Buchweizen	1	1	—	1	2	6
Erbsen	1	1	6	1	2	6
Kartoffeln	—	11	—	—	11	6
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	25	—	—	26	—
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	5	10	—	5	15	—
Butter, das Faß zu 8 Pfd.	1	18	—	1	19	6